

ehemaliger Agenten der Geheimpolizei *PIDE*, Arbeiterkontrolle über die Geschäftsführung in den Betrieben, Bildung von Stadtteilkommissionen (*Comissões de Moradores*) bestimmten den Alltag in weiten Teilen des Landes. 1975 erreichte die Massenbewegung ihren Höhepunkt, zum Teil provoziert durch einen mißlungenen Putschversuch der Rechten am 11. März. Verstaatlichungen der Grundstoffindustrie, der Versicherungen und Banken und Enteignungen der Latifundien durch die KP-freundliche Regierung von Vasco Gonçalves waren oft das Ergebnis des Drucks der Bewegung. Die Gonçalves-Regierung schränkte freilich auch die unabhängige Organisierung der Arbeiterklasse ein (*Gonçalvismo*).

Dagegen entwickelte sich im ‹heißen Sommer› 1975 eine Bewegung, deren Massenbasis Kleinbauern und städtische Mittelklassen waren. Dabei wurden die ‹Zukurzgekommenen› des 25. April – die Kleinbauern –, anknüpfend an die traditionelle, schon überwunden geglaubte antikommunistische Ideologie, gegen das neue Regime mobilisiert, mit vielerlei möglichen Beweggründen und durchaus divergierenden Zielen. Gesteuert wurde die Bewegung von den Stillen jener Zeit – den Großgrundbesitzern, Bourgeois und lokalen Autoritäten, geführt von der Sozialistischen Partei. Der Bruch zwischen SP und KP, der von Anfang 1975 datiert (Gesetz der Gewerkschaftszwangseinheit – *unicidade*), ist noch heute für die portugiesische Politik zentral. Mit dem 25. November 1975 – einem Handstreich der Militärs um Ramalho Eanes – wurde der Prozeß des *Poder Popular* (Volksmacht) jäh gestoppt; die linken Militärs wurden ausgeschaltet. Ab Mitte 1976 wurden Regierungen auf der Grundlage der neuen Verfassung gebildet – zuerst von der Sozialistischen Partei Mario Soares', die mit einer rigiden Austeritätspolitik ihre künftigen Wahniederlagen vorbereitete, dann 1978/79 eine Reihe Präsidialregierungen ohne Parlamentsmehrheit.

Ausschlaggebendes Motiv für den Militärputsch vom 25. April war der aussichtslos gewordene *Kolonialkrieg*, den die Offiziere des MFA beendet sehen wollten. Es dauerte jedoch bis zum November 1975, bis die volle Unabhängigkeit der Kolonien durchgesetzt wurde – bei der ökonomisch wichtigsten, Angola, zuletzt und unter Bürgerkriegsbedingungen. Die Rückkehr fast aller weißen Siedler zu jener Zeit nach Portugal (vgl. 3) und politische Spannungen belasten auch heute noch die Beziehungen mit den Ex-Kolonien, die die portugiesische Regierung v. a. auf der Ebene des Handels und der Kulturpolitik (Alfabetisierung, Aufbau des Schulwesens, Förderung der portugiesischen Sprache) entwickeln möchte. Portugal verlor damit als letzte Kolonialmacht sein riesiges Reich – ein Reich, mit dem sich das Nationalbewußtsein lange Zeit über das relativ kleine kontinentale Territorium hinwegtröstet hatte.

Vergangene Größe

Den Grund des *Kolonialreichs* legten die Entdeckungsfahrten, die für die ganze portugiesische Geschichte bestimmend werden sollten:

«Es war das Verhängnis des portugiesischen Volkes, daß es die koloniale Herrschaft in den drei großen Kontinenten antrat, bevor es die Kolonisation des eigenen Landes vollendet hatte. Der Handelsgeist in der extremsten Form siegte über die Gesichtspunkte der inneren staatlichen Befestigung und so stand der Riesenbau des portugiesischen Kolonialreiches bald auf einem tönernen Fundament.» (Paul Herre 1929, nach Bieber 1975, 40)

Entwicklungen auf dem Kontinent wurden gefördert und behindert, und dies wird vielleicht erst heute in seinem ganzen Ausmaß sichtbar:

Jahrhundertlang lebte Portugal von seinen überseeischen Besitzungen. Anfang des 16. Jahrhunderts brachten die auf dem Seeweg aus Indien nach Europa gebrachten Gewürze großen Gewinn, der aber unproduktiv verpulvert wurde. Ein Jahrhundert später ging dieses Geschäft endgültig an die Holländer verloren. Abgelöst wurde die fernöstliche Orientierung durch die Konzentrierung auf Brasilien, wo im Gegensatz zur bloßen